

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 95 (1969)
Heft: 9

Rubrik: Dies und das

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Was den alten Griechen recht,
ist der Klatschpresse von heute billig!

● Brückenbauer

Der praktische Mann von heute ist
das, was früher der tapfere Held
war.

● Frauenseite

Zu Beginn des Jahrhunderts schuf-
teten unsere Väter und Großväter
noch vom frühen Morgen bis in
die Nacht, 4000 Stunden im Jahr.
Heute reichen etwas mehr als 2000
Stunden, um die Produktion früherer
Generationen um ein Viel-
faches zu übertreffen.

● Dr. Hans Graf

Früher schon war die Zeit kostbar,
heute ist die Zeit Geld, oder mehr
noch – sie ist unbezahlbar. Dar-
unter leiden auch die Ferien.

● Schweiz. Verkehrszentrale

Im Jahre 1900 wurden unseren
Großeltern ca. 100 Lebensmittel-
sorten angeboten. Heute stehen wir
einem Sortiment von 200 000 ver-
schiedenen Artikeln gegenüber.

● Wirtschaftskommentar

Früher hatten der Hof und die
Fürsten alles, das Volk hatte nichts.
Heute sieht es so aus, als ob das
Volk immer bemittelter und der
Staat immer bedürftiger würde.

● Tages-Anzeiger

Einst: Ohne Fleiß kein Preis!
Heute: Ohne Preis kein Fleiß!

● Appenzeller Zeitung

Früher haben die Professoren den
Studenten erklärt, was Moral ist –
und heute ist es umgekehrt.

● Georg Kreisler

Früher mag das umgekehrt gewe-
sen sein, aber heute sind die Kir-
chen vielerorts der Spielball dik-
tatorischer Staaten.

● Hans Heinrich Brunner

Vergleich

Der kürzlich verstorbene französi-
sche Schriftsteller André Maurois
wurde einmal von einem amerika-
nischen Journalisten gefragt, was
er vom Wert der Vereinten Natio-
nen für die Erhaltung des Friedens
denke.

«Die UNO kann uns den Frieden
ebensowenig garantieren, wie ein
Arzt die Heilung eines Kranken»,
antwortete Maurois. «Aber ist das
schließlich ein Grund, keine Ärzte
mehr zuzuziehen?»

Gy

Plausibel

Der Richter hielt dem Angeklagten
vor:

«Sie geben also zu, in diesem Win-
ter fünf Mäntel gestohlen zu ha-
ben?»

«Ja, es war aber auch ein strenger
Winter, Herr Richter!»

cos.

Er weiß sich zu benehmen

Der reiche amerikanische Schiffs-
reeder am Mississippi hatte einen
englischen Diener engagiert, um sei-
nem neuen Haus am Strom einen
besonders vornehmen Anstrich zu
geben. Als nun eines Tages der Mis-
sissippi wieder Hochwasser führte,
und auch das Haus des Reeders be-
drohte, gelang es dem Diener, die
Wohnhalle, in der die Familie saß,
noch vor den ersten Wogen des ein-
dringenden Wassers zu erreichen.
Der Diener öffnete trotz zitternden
Knien ruhig die Türe, wies in sei-
ner üblichen, vornehmen und stei-
fen Gebärde auf das eindringende
Wasser und sagte: «Der Mississippi,
Sir!»

Gy

Wenn nur ...

Wenn nur Evas Apfel wurmstichig
gewesen wäre! Vermutlich hätte
Adam ihn dann zurückgewiesen.

Wenn nur unsere Politiker nicht in
jeden Zankapfel bissen, sondern
übereinkämen, diese Art von Frö-
chten einzusammeln, als Mostobst zu
erklären und der Saftpresse zu
übergeben! Sie würden viel zur
Volksernährung beitragen.

Wenn nur Völker, die einen Erb-
feind haben, das Erbe ausschließen!

Wenn nur Ludwig XIV. zu dem ihm
angedichteten Ausspruch «L'état
c'est moi» ein Fragezeichen anstatt
ein Ausrufszeichen gesetzt hätte!
Wahrscheinlich würden wir ihn
heute als Vater der modernen De-
mokratie feiern.

hfl

Dies und das

Dies gelesen: «Um eine hohe Käse-
qualität erreichen zu können, wird
ein ganzer Stab der Intelligenz ein-
gesetzt.»

Und das gedacht: In Amerika fan-
den sie in den Käselöchern nicht
Intelligenz, sondern Giftspuren ...

Kobold

Computer

Bereits werden von den zahlreichen
künstlichen Satelliten weit mehr
Informationen zur Erde gesendet,
als hier verarbeitet werden können.
Das ist auch gut so. Schließlich
muß man auf irgendeine Weise den
Wissensdurst der Computer stillen.
Durstige Roboter sind unberechen-
bar.

hfl.



Warum?

Herr Grüßmich kauft
für teures Geld,
das er nicht hat,
den Wind im Feld.

Er kauft den Wind,
der gar nicht weht,
und freut sich,
wenn's im Tagblatt steht.

Der gute Mann
weiß wohl warum:
so wirft man heut
die Menschheit um!

Max Mumenthaler

